№ 5. Sonntag, den 7. Januar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation erklärte am Donnerstag auf mehrere Anfragen Ugrons Reichskriegsminister v. Krieghammer, eine Erhöhung des Truppenkontingents und die Aufstellung eines neuen Armeekorps würden nur im Wege des Wehrgesetzes möglich sein und dies gehöre in das Gebiet der Legislative. Im Falle des Ausbruchs eines Krieges würden die nothwendigen Gesetze über die Kriegsleistungen auf Grund der Beschlüsse der Gesetzgebenden Körperschaften erlassen werden. Die Gesetze seien natürlich vorbereitet. Der Bedarf an Offizieren für den Ernstfall sei vollauf gedeckt.

Italien.

Aus Ersparungsgründen hat der italienische Marineminister die Auflösung des ostasiatischen Geschwaders beschlossen. Anstatt drei getrennter Schiffsdivisionskommandos für den Atlantischen Ozean, für das Rothe Meer nebst den indischen Gewässern und für Ostasien wird fortan ein einziges Kommando „Auslandsflotte“ bestehen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Als General Mirri als Zeuge in dem Mailänder Maffiaprozeß den früheren Generalstaatsanwalt in Palermo Venturini beschuldigte, er habe es der Maffia gegenüber an der pflichtmäßigen Thatkraft fehlen lassen, konnte die Befürchtung auftauchen, die Maffia werde dafür mit einem Dolchstoß oder einer Kugel aus dem Hinterhalt quittiren. Der furchtbare Geheimbund hat gezeigt, daß sein Arsenal noch andere Waffen zur Beseitigung unbequemer Gegner enthält. Dieser Tage wurde die italienische Oeffentlichkeit durch die Zeitung „Tempo“ mit der Veröffentlichung eines Geheimberichts des Generalstaatsanwalts Venturini vom 22. Dezember 1894 an den Justizminister überrascht, dessen Gegenstand die Ermordung Notarbartolos bildet und dem ein Briefwechsel zwischen dem damaligen außerordentlichen Kommissar für Sizilien General Mirri und Venturini beigeschlossen war. General Mirri verlangte in seinem Briefe die vorläufige Freilassung eines im Zusammenhang mit der Mordangelegenheit verhafteten Maffiagenossen Saladino, indem er politische Interessen geltend macht; die Wahl des Crispiners Damiani müsse um jeden Preis durchgesetzt werden. Der damalige Generalstaatsanwalt Venturini lehnte in seinem Antwortbrief das Ansinnen Mirris mit Hinweis auf das Gesetz ab. Die Veröffentlichung dieses Briefwechsels ist für den Kriegsminister schlimmer als ein Dolchstoß, denn sie stempelt ihn, den Ankläger Venturinis vor dem Mailänder Gerichtshof, zu einem Pharisäer, da er selbst seine amtliche Stellung in Sizilien dazu mißbrauchen wollte, zu Gunsten eines Maffiaten den Gang der Gerechtigkeit zu stören. Die Stellung des Kriegsministers ist durch diese Enthüllung unhaltbar geworden.

Frankreich.

Am Freitag früh 5 Uhr wurden Deroulede und Buffet von dem Nordbahnhof aus nach Blandin an die belgische Grenze befördert. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Im Augenblick der Abfahrt rief Deroulede: „Eine andere Republik, es lebe die Republik!“ — Guerin wird unverzüglich nach einem Centralgefängnis, wahrscheinlich dem von Clairvaux, überführt werden, wo er seine Strafe verbüßen soll.

Wie die Blätter melden, betragen die Kosten des vor dem Staatsgerichtshof geführten Prozesses 50 000 Frks. Die Steuerbehörde ist beauftragt worden, die Güter der Verurtheilten zu beschlagnahmen.

Auf der Insel Ouessant, welche den Zugang zum Brester Hafen beherrscht, soll ein Panzerfort errichtet werden. Die Baukosten werden auf mehrere Millionen veranschlagt. General Jamont studirt zur Zeit das Projekt an Ort und Stelle.

Türkei.

Zwischen Rußland und der Pforte sind die Beziehungen augenblicklich sehr gespannt. Wie das „Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau“ meldet, erneuerte, da die Pforte bisher auf die letzte russische Note bezüglich der Repatriirung der armenischen Emigranten nicht geantwortet hat, die russische Botschaft zu Konstantinopel in den letzten Tagen ihre Forderung und erweiterte dieselbe nunmehr auf diejenigen Emigranten, welche in Folge des Nothstandes im Laufe des Sommers aus den Grenzvilajets auswanderten. Man beschwert sich von Seiten Rußlands auch darüber, daß selbst russischen Armeniern mit regelrechten Pässen der Eintritt in die Türkei ohne Grund verwehrt werde.

Indien.

Die panislamitische Bewegung ist, schrittweise sich fortentwickelnd, von Nordasien nach Afrika, von dort nach Indien und jetzt von Indien nach den niederländischen Kolonialbesitzungen auf Java, Sumatra u. s. w. übergesprungen. Schon seit einiger Zeit haben die Umtriebe mohamedanischer Sendboten unter die Malaienbevölkerung das Augenmerk der niederländischen Kolonialregierung auf sich gelenkt. Sie erkennt in dem Umsichgreifen des Panislamitismus eine große Gefahr für die künftige Entwickelung der Kolonien, und hat sich deshalb die Regierung des Mutterlandes mit einer Vorstellung nach Konstantinopel gewendet. Die türkischen Blätter ihrerseits theilen mit, daß 15 000 muselmännische Bewohner von Java bei der Pforte um Aufnahme in den türkischen Unterthanenverband eingekommen seien, und daß ähnliche Gesuche aus Indien und Afrika zu tausenden in Konstantinopel einlaufen.

Ostasien.

Ermordet wurde, wie aus Peking das „Reutersche Bureau“ meldet, der in Pingyin (Schantung) stationirte britische Missionar Brooks von Mitgliedern einer unter dem Namen „Boxers“ bekannten aufrührerischen Gesellschaft. — Ein Edikt verfügte die Absetzung der lokalen Beamten in dem Distrikt, in welchem der britische Missionar Brooks ermordet wurde, und ertheilte zugleich den Behörden den Befehl, die Mörder zu verhaften und unverweilt hinzurichten.

Blauer Dunst.

Humoreske von **E. Rita.**

(Nachdruck verboten.)

„Es war doch reizend am Weihnachtsabend“, sagte Annie zu ihrem Vater, als sie am Morgen des Neujahrstages mit ihm am Kaffeetisch saß. „Wie großartig hast Du mich wieder beschenkt, von Jahr zu Jahr verwöhnst Du mich mehr.“

„Ja, ja“, meinte der Stadtrath und blickte sich dabei zufrieden lächelnd in dem behaglichen Zimmer um, „ich muß mich doch ein wenig dankbar dafür erzeigen, daß Du mir das Leben so angenehm machst. Eigentlich ist es nur Egoismus, wenn ich Dich verwöhne, denn ich möchte Dich so lange wie möglich behalten und fürchte immer, das Vögelchen könnte mir eines Tages davonfliegen. Nun, vorläufig ist wohl noch keine Gefahr vorhanden; Du bist ja erst achtzehn Jahre alt.“

„Soll ich Dir noch eine Tasse Kaffee einschenken?“ fragte Annie, ohne näher auf das Thema einzugehen.

„Nein, danke, ich bin fertig“, antwortete er. „Jetzt will ich mir noch eine von den feinen Cigarren anzünden, die mein alter Freund mir zu Weihnachten geschenkt hat“, und er erhob sich um die Cigarrenkiste zu holen, die im Nebenzimmer auf dem Weihnachtstisch stand. Aber Annie legte energisch die Hand auf den Arm ihres Vaters und sagte:

„Nein, nein, Papachen, keine einzige von diesen Zigarren rauchst Du mir, sie sind sehr stark, und Doktor Körner hat Dir schwere Zigarren streng verboten.“ Sie sah allerliebst aus, wie sie so mütterlich besorgt zu ihm aufblickte, aber der Stadtrath hatte keinen Sinn dafür, er dachte nur an seine Zigarren.

„Eine kann mir wohl nichts schaden“, sagte er überlegend.

„Sie sind das reinste Gift für Dich!“ rief Annie eifrig. „Doktor Körner hat mir auf die Seele gebunden, auf Dich zu achten.“

„Doktor Körner und immer wieder Doktor Körner“, brummte er ärgerlich. Du thust gerade, als ob er ein Orakel wäre! Diese jungen Aerzte taugen alle nichts! Von jeder kleinen Sache machen sie eine Wichtigkeit und verstehen im Grunde gar nichts davon. Wenn er nicht der Sohn meines Jugendfreundes wäre, würde ich ihn überhaupt niemals zum Hausarzt genommen haben!“

„Du hast doch sicherlich keine Ursache, es zu bereuen, Papa.“

„Gewiß, er ist mir zu pedantisch! Unser guter alter Sanitätsrath hat mir niemals das Rauchen verboten.“

„Damals warst Du gesund!“

„Jetzt bin ich es auch! Glaubst Du, weil ich im Sommer nicht ganz wohl war, hätte ich Lust, mir mein Leben lang Zwang aufzuerlegen?

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

„Der Mann hat es zu etwas gebracht!“ sagten die einen mit einem Anflug von Neid, die anderen im Tone ehrender Anerkennung, wenn sie an dem schönen in der Viktoriastraße belegenen Hause des Fabrikbesitzers Hugo Weichert vorbeischritten.

Groß und stattlich im Bau, ohne Prätension, jedoch geschmackvoll mit architektonischen Verzierungen geschmückt, präsentirte sich die Vorderfront des Hauses als eine wirkliche Zierde der Straße. Die immer zu zwei Drittel herabgelassenen Spitzen-Stores an den Fenstern der ersten und zweiten Etage bekundeten den vornehmen Geschmack der Bewohner dieser Räume, die es nicht liebten, die letzteren den kritischen und neugierigen Blicken der gegenüber Wohnenden auszusetzen. Die Bel-Etage hatte der Besitzer des Hauses, Herr Weichert, mit Mutter und Pflegeschwester inne, die zweite der Baron von Wartenegg mit Sohn und Tochter.

Das Parterre, welches ein Bruder der Frau Weichert, der Zimmermeister Klein, mit seiner Frau und dem einzigen Sohn bewohnte, stach dagegen in gewissem Sinne ab, indem es schon äußerlich mehr den Eindruck solider Spießbürgerlichkeit machte, der durch einen am Fenster plazierten Nähtisch, auf dem immer eine Näh- oder Strickarbeit der Frau Klein zu sehen war, in nicht unangenehmer Weise erhöht wurde.

An den Fenstern der dritten und letzten Etage waren die Wetterrouleaux fast immer herabgelassen. Dieselbe wurde nur interimistisch von dem Prinzen Hartenstein bewohnt, der nur ab und zu im Winter, während der Theater- und Konzertzeit nach Berlin kam, um sich in den Strudel des Residenzlebens zu stürzen.

Zu diesem Hause gehörte ein die Hinterfront desselben zum Theil begrenzender Garten und daneben ein Hof, welchem die in einer Voliere sich tummelnde, befiederte Welt eine hübsche Staffage gab.

Hinter beiden lag der Zimmerplatz des Meisters Klein; in diesen und in den Garten zugleich ragte das vier Stock hohe Hinterhaus eines Nachbargrundstückes hinein, welches mit seiner schadhaften, wenig eleganten Außenseite einen ziemlich tristen Anblick bot und lebhaft daran erinnerte, durch wie wenig Raum in einer großen Residenz der Reiche vom Armen getrennt ist, ja daß mitunter bequem der Millionär, wenn er wollte, dem Bettler die Hand aus dem Fenster reichen könnte. — —

„Ja, Tyras, Du meinst es gut mit mir, ich weiß das, aber nun ist es genug!“

Es war ein nicht häßliches, sehr einfach gekleidetes Mädchen, das mit diesen Worten und liebkosendem Streicheln einen großen Neufundländer abwehrte, der sich in seiner ganzen Höhe vor ihr aufgerichtet hatte, die Vorderpfoten auf ihre Achseln legte und den Kopf schmeichelnd ihrem Gesicht nahe brachte.

„Tyras, hierher.“

Dieser Ruf, dem ein befehlender Pfiff folgte, ertönte aus einiger Entfernung. Der Hund ließ das Mädchen los und sprang in vergnügtem Trabe seinem Herrn entgegen, der nun langsam herankam.

„Ich liebe es nicht, Magda, wenn Fremde unseren Zimmerplatz als Durchgang benutzen.“

Der Besitzer des Hundes, ein hübscher, breitschultriger junger Mann mit blondem Haar und ebensolchem martialischen Schnurrbart und offen und ehrlich blickenden blauen Augen sagte das in ziemlich strengem Ton.

Das junge Mädchen sah ihn groß an und antwortete gleichgiltig: „Ich that es, weil der Weg zu unserer Wohnung über Ihren Platz ein kürzerer ist, jedoch werde ich ihn nie wieder wählen, wenn Sie es nicht gern sehen. Uebrigens seien Sie unbesorgt, ich stehle kein Holz, wie Ihr Vater gewöhnlich vermuthet, wenn er mich oder meine Tante über den Platz gehen sieht.“

Ein verächtliches Lächeln hatte bei dem letzten Satz den nicht unschönen Mund des jungen Mädchens umspielt.

„Seien Sie doch nicht so thöricht, Magda, mir ist noch nie eingefallen, zu denken, daß Sie Holz stehlen könnten. Mit Holzdieben pflegt Tyras anders zu verfahren als mit Ihnen.“

Das Mädchen wandte sich zum Gehen, ohne von den Worten des jungen Mannes weitere Notiz zu nehmen.

„Haben Sie noch eine Minute Zeit, Magda? Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten.“

„Bitte!“ sagte das Mädchen kurz und blieb stehen.

„Haben Sie vielleicht zufällig am Sonntag von einem Ihrer Fenster aus, die ja nach dem Platz hinausliegen, gesehen, daß mein Vater von zwei Gesellen thätlich angegriffen wurde und als er sich zur Wehr setzte, einen davon unglücklich traf?“

„Und wenn ich es selbst gesehen hätte, Herr Klein, das Zeugnis einer Holzdiebin wird für Ihren Vater von geringem Werth sein. Holzdieben glaubt man nicht.“

„Seien Sie nicht so kindisch, Magda; wenn mein Vater Sie wirklich im Verdacht des Stehlens hatte, so kannte er Sie nicht. Unbefugten ist der Zutritt zu diesem Platz untersagt, wie Sie ja auch auf der am Eingang angebrachten Tafel lesen können. Wer trotz dieses Verbotes hier als Unberufener angetroffen wird, setzt sich dem Verdacht aus, hier etwas nehmen zu wollen. Das dürfen Sie meinem Vater nicht so übel nehmen.“

„Wenn ich nur immer in so eleganter Toilette einherginge wie die Baronesse von Wartenegg, dann würde ich einem solchen Verdacht nicht ausgesetzt sein, nur in ärmlich Gekleideten ist man immer bereit, Spitzbuben zu entdecken.“

Der junge Klein sah Magda überrascht an. Der bittere, herbe Ton, in dem sie gesprochen, fiel ihm auf; er hatte der jungen Proletarierin derartige Ansichten und eine solche Sprache kaum zugetraut, obgleich sie mit ihm groß geworden und sie früher — als Nachbarskinder — täglich miteinander gespielt hatten.

Das war früher.

Bei Kindern wird die soziale Stellung noch nicht in Betracht gezogen, das Herrenkind spielt mit dem Kinde aus dem Volke, ohne an einen Rangunterschied zu denken; die gleiche Freude über oft recht unbedeutende Nichtigkeiten, die aber dem Kinderherzen noch der Aufmerksamkeit werth erscheinen, die gleiche Lust an frohen, wilden Spielen beseelt sie. Doch die Zeit der Spiele geht vorüber, das Herrenkind wird durch vielen und anstrengenden Unterricht mehr an das Zimmer gefesselt, es wird dem Spiel und den Gespielen entfremdet.

(Fortsetzung folgt.)

Ich habe die Schulmeisterei satt, und wenn Doktor Körner nicht bald damit aufhört, schaffe ich ihn ab!"

„Aber Papa!" Die Kaffeekanne in Annies Händen schwankte so, daß ein großer Fleck auf das Tischtuch kam. „Das kann doch unmöglich Dein Ernst sein!"

„Ganz sicher! Ich nehme mir einen alten, erfahrenen Hausarzt, einen, der selbst gern raucht. Ich will doch einmal hören, was der sagt."

„Damit wirst Du Doktor Körner tödtlich beleidigen, Papa!"

„Ach, laß mich nur machen, ich werde schon so mit ihm reden, daß er sich nicht gekränkt fühlen kann, ganz freundschaftlich. Uebrigens, Du hast ihn doch zu heute Mittag eingeladen?"

„Ja, er hat auch zugesagt."

„Desto besser, vielleicht sage ich es ihm gleich heute. Ich weiß schon, wie ich es anfange. Nach dem Essen, wenn wir gemüthlich im Rauchzimmer sitzen, reiche ich ihm eine von den neuen Zigarren mit der goldenen Leibbinde; dann zünde ich mir selbst auch eine an. Natürlich wird er mir wieder eine Predigt halten. Aber ich lasse ihn ruhig aussprechen, und sobald er fertig ist, sage ich: „Lieber Freund, für mich ist eine gute Zigarre der höchste Genuß, und ehe ich mir dies Vergnügen versage, möchte ich noch einen anderen Arzt darüber befragen. Dann setze ich ihm auseinander, daß es schon, im Fall Du einmal krank wirst, besser wäre, einen älteren Hausarzt zu haben — kurz und gut, die Unterhaltung wird damit enden, daß uns Doktor Körner nach wie vor als Freund besucht, aber nicht mehr unser Arzt ist."

Annie saß wie versteinert da und ehe sie noch eine Erwiderung fand, war der Stadtrath schon mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen, Kleine!" auf sein Zimmer gegangen.

Da saß nun die arme Annie und dachte darüber nach, wie schnell sich der hellste Sonnenschein in graue Wolken verwandeln kann. Sie war so fröhlich aufgewacht, und ihr erster Gedanke war, daß sich heute etwas besonders Schönes ereignen müsse. Doktor Körner wollte ja bei ihnen zu Mittag speisen, zum erstenmal im engsten Familienkreis. — Das war für sie schon Glück genug. Denn sie liebte Doktor Körner, darüber war sie sich schon seit Monaten klar. Ob auch er sie liebte? Gesagt hatte er es ihr noch nicht, aber im Grunde ihres Herzens war sie dessen gewiß — sein Blick hatte es ihr verrathen. Sie konnte auch begreifen, weshalb er bisher noch geschwiegen hatte. Er wollte sich eine Existenz gründen, ehe er sie bat, die Seine zu werden. Und das war ihm schon jetzt, nach ganz kurzer Zeit gelungen. Nachdem er sich durch einige glückliche Kuren einen Namen gemacht, kamen von allen Seiten Patienten zu ihm.

„Ihr Herr Vater ist schuld daran, daß ich so viel zu thun habe", hatte er kürzlich zu Annie gesagt. „Er war der Erste, der mir sein Vertrauen schenkte und mich zum Hausarzt nahm; sein Beispiel hat Wunder gewirkt."

Und nun wollte der Papa ihm sein Vertrauen wieder entziehen, ihn beleidigen und kränken. Damit würde er ihr Lebensglück für immer zerstören, denn wie konnte Doktor Körner einen Mann um die Hand seiner Tochter bitten, der seiner ärztlichen Kunst mißtraute? Sie kannte Doktor Körner, kannte seinen Stolz und wußte, daß dann alles zwischen ihnen aus sein würde — und sie war sehr traurig.

Zum Glück hatte sie nicht viel Zeit über ihren Kummer nachzudenken, denn da seit dem Tode der Mutter die Sorge für den Haushalt ihr überlassen blieb, gab es so viel zu thun, daß der Vormittag wie im Fluge verging. Aber als sie endlich allein in ihrem Zimmer war, kam ihr ein rettender Gedanke. Sie wollte Doktor Körner bitten, den Papa wenigstens heute gewähren zu lassen, ihm unter keinen Umständen etwas zu verbieten. Das war die einzigste Möglichkeit, der drohenden Gefahr vorzubeugen.

Nun ging alles davon ab, ihn allein zu sprechen. Und Annie hatte Glück. Als sie in den Salon trat — der Papa war noch nicht mit der Toilette fertig — wurde Doktor Körner gemeldet. Die beiden jungen Leute standen sich, nachdem sie ihre Glückwünsche zum neuen Jahre gewechselt, stumm und befangen gegenüber. Jeder hatte etwas auf dem Herzen, was er dem anderen gern sagen wollte und keiner wußte, wie er anfangen sollte.

„Was für wunderschöne Geschenke Sie erhalten haben", sagte er endlich, nur um etwas zu sagen und trat an den Weihnachtstisch, der noch festlich gedeckt im Zimmer stand.

„Sehen Sie doch, was Papa bekommen hat", rief Annie hastig und reichte ihm die verhängnisvolle Zigarrenkiste. Doktor Körner betrachtete sie mit Kennermiene.

„Viel zu stark", sagte er, „die darf Ihr Papa unter keinen Umständen rauchen. Schließen Sie sie lieber gleich fort."

„Ach", meinte Annie, „der Papa freut sich gar so sehr zu diesen Zigarren. Wenn er heute eine Ausnahme macht und sich die verbotenen Früchte schmecken läßt, so könnten Sie wirklich ein Auge zudrücken. Wenn es ihm hernach nicht bekommt, hat er es selbst zu verantworten."

„Aber liebes Fräulein, glauben Sie denn, ich verbiete Ihrem Vater etwas zu meinem Vergnügen?" fragte Doktor Körner erstaunt. „Es ist ihm außerordentlich ungesund, starke Zigarren zu rauchen!"

„Das weiß ich ja recht gut," sagte Annie kleinlaut. „Und dennoch — lieber Herr Doktor — vergessen Sie heute einmal ganz, daß Sie Arzt sind — verbieten Sie meinem Papa nichts."

Doktor Körner sah das junge Mädchen befremdet an. „Ich verstehe Sie nicht," sagte er kopfschüttelnd.

„Sie müssen mich für ein albernes kindisches Geschöpf halten," rief sie. „Aber ich weiß mir wirklich nicht anders zu helfen. Papa ist ungehalten darüber, daß er nicht rauchen soll; er hält sich für ganz gesund und will sich den Genuß nicht länger versagen. Wenn Sie wieder davon anfangen, wird er vielleicht seinem Unmuth Worte verleihen, Sie werden sich gekränkt fühlen." Sie war immer erregter geworden und um den kleinen Mund zuckte es wie von verhaltenem Weinen.

Doktor Körner ergriff ihre beiden Hände und sah ihr voll ins Gesicht. „Ich begreife zwar nicht, wie Sie auf diesen sonderbaren Einfall kommen," sagte er. „Ihr Herr Papa ist ein so einsichtsvoller Mann, daß Ihre Besorgnis ganz unbegründet ist. Aber aus Ihren Worten geht hervor, daß Sie sich um meinetwegen ängstigen — — — und das macht mich unendlich glücklich! Annie, süßes Mädchen, Du weißt ja schon lange, was in meinem Herzen vorgeht — sag', hast Du mich lieb?"

Sie wandte ihm langsam das erglühende Gesichtchen zu und in ihren Augen lag so viel Glück, daß es keiner weiteren Antwort bedurfte. Sie wehrte es ihm nicht, als er sie in seine Arme zog und eine Weile vergaßen sie alles um sich her in ihrem großen Glück.

„Was wird Papa dazu sagen," flüsterte sie endlich.

„Ich werde sofort mit ihm reden," sagte er, sie aus seinen Armen lassend.

„Nein, nein, lieber nach Tisch," wehrte sie ab. „Wir erwarten noch zwei Gäste, sie müssen gleich da sein. Aber hernach im Rauchzimmer seid Ihr ganz ungestört. Wenn Papa nur guter Laune ist! Nicht wahr, Du läßt ihn rauchen was er will? Grad' heute darfst Du es nicht mit ihm verderben!"

„Lieber Schatz, um so etwas mußt Du mich nie wieder bitten," sagte er ernst. „Es ist meine Pflicht, Deinen Vater zu warnen, wenn er etwas thut, was ihm gefährlich werden könnte; das siehst Du doch ein?"

„Dann muß ich zu einer List greifen," rief sie mit schnellem Entschluß. Geschwind eilte sie ins Nebenzimmer, holte eine Kiste ganz leichter Zigarren herbei und machte sich mit den beiden Kisten zu schaffen. Sie streifte die goldenen Ringe von den starken Cigarren, ließ sie über die leichten gleiten und legte sie in die Weihnachtskiste! „Nun kann Papa gern eine von diesen Zigarren rauchen, die obere Schicht ist vertauscht!" rief sie triumphierend.

Doktor Körner hatte ihr erstaunt zugesehen. „Evastochter!" sagte er, mit dem Finger drohend. „Ich habe gar nicht gewußt, daß Du so durchtrieben bist!"

„Die Liebe muß mich schon so verwandelt haben."

„Aber es wird Dir nichts nützen, Dein Vater wird es sofort merken!"

„Doch still, man kommt!" und da trat auch schon der Hausherr ins Zimmer. Gleich darauf kamen die anderen Gäste, eine ältliche Tante und ein langaufgeschossener Student, der an jedem Feiertage eingeladen wurde. Er hatte eine besondere Vorliebe für die stadträthliche Küche und schwärmte nebenbei für die Tochter des Hauses. Bei Tisch war man sehr heiter. Nachdem die Tafel aufgehoben, begaben sich die Damen in den Salon und hörten dem Studenten zu, der mit viel gutem Willen Klavier spielte, während sich die beiden Herren in das Rauchzimmer zurückzogen. Da saßen sie sich nun gegenüber und bliesen blaue Rauchwölkchen in die Luft. Der Stadtrath hatte die neue Zigarrenkiste herbeigeholt, sie dem jungen Mann gereicht und sich dann selbst eine Zigarre angezündet. Sie schmeckte ihm vorzüglich, er genoß das seltene Vergnügen in vollen Zügen und dachte im stillen: „Nun wird er mir gleich eine Rede halten."

„Eine gute Sorte, nicht wahr?" fragte er endlich, als sein Gast zu seiner Verwunderung keine Bemerkung machte.

„Ausgezeichnet!" sagte Doktor Körner, der tief in die Kiste gegriffen, während der Stadtrath eine aus der obersten Reihe genommen hatte.

„Das ist doch etwas anderes wie die leichten Tinger, die ich auf Ihren Befehl ausschließlich rauchen darf," fing der alte Herr wieder an, indem er seinen Arzt von der Seite beobachtete.

„Freilich!" war die ruhige Erwiderung. Nun konnte der Stadtrath nicht länger an sich halten.

„Doktor, Sie sind ein Prachtmensch," rief er lachend. „Aufrichtig gesagt, ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt; ich glaubte, Sie wären ein wenig pedantisch; aber daß Sie zur rechten Zeit auch einmal ein Auge zudrücken und fünf gerade sein lassen, gefällt mir außerordentlich!"

„Ich danke fürs Kompliment!"

„Nun haben Sie nach meiner Meinung nur noch einen Fehler."

„Und der wäre?"

„Sie sind unverheirathet."

„Allerdings."

„Ja, sehen Sie, das ist eine mißliche Sache; viele Leute würden niemals einen unverheirateten Hausarzt nehmen. Wenn zum Beispiel meine Tochter krank würde, nähme ich doch vielleicht — — —"

„Sie haben ganz recht, Herr Stadtrath", fiel Doktor Körner ihm in die Rede, „ein unverheiratheter Arzt ist ein Unding. Und darum bitte ich Sie herzlich, helfen Sie mir diesen Fehler abzulegen, geben Sie mir die Hand Ihrer Tochter!"

Der Stadtrath sah ihn fassungslos an „Meiner Tochter? Meiner Annie? Mein Herr Sie scherzen! Sie ist ja noch ein Kind!"

„Nein, nein, Herr Stadtrath, ich würde mir nie erlauben mit so heiligen Dingen zu scherzen. Ich liebe Annie und werde von ihr geliebt, geben Sie uns Ihren Segen."

„Lieber Papa, gieb uns Deinen Segen", flehte nun auch Annie, die unbemerkt hereingekommen war.

„Nun fängst Du auch noch an?" rief der Stadtrath. „Bist womöglich mit im Komplott? Denkst Du denn gar nicht daran, was aus mir wird, wenn Du von mir gehst?"

„Aber ich brauche gar nicht von Dir zu gehen, Papachen", sagte sie und schlang die Arme um seinen Hals. Wir können ja alle drei zusammen bleiben."

„Kinder, daran hab' ich noch gar nicht gedacht! Sind Sie damit einverstanden, Herr Doktor?"

„Mit tausend Freuden!"

„Nun, dann will ich mich nicht länger widersetzen! Es würde auch wohl nicht viel nützen. Machen Sie meine Annie nur recht glücklich." — — —

„Daß ich's Dir nur gestehe, mit den schweren Zigarren hast Du vollkommen recht gehabt", sagte der Stadtrath am nächsten Tage zu seinem Schwiegersohn. „Mir ist die eine, welche ich gestern geraucht habe, schlecht bekommen. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan und mich elend gefühlt. In meinem ganzen Leben werde ich keine starke Zigarre mehr rauchen, höchstens ab und zu eine von den ganz leichten, welche Du mir erlaubt hast; die haben mir noch nie etwas geschadet."

Doktor Körner machte ein ungeheuer erstauntes Gesicht, aber er sagte kein Wort. Es war der interessanteste Fall, der ihm in seiner Praxis vorgekommen war.

Kleine Chronik.

* In Folge von Vergiftung durch Wasser aus einer Bleiröhrenleitung sind in Rabishau bei Friedeberg am Queis vor wenigen Tagen die 33 Jahre alte Frau sowie die siebenjährige Tochter des Fleischermeisters Ullrich gestorben. Schwer krank liegen der Meister und der Geselle darnieder.

* Das vergrabene Vermögen. Ein bedeutender Fund ist, wie man aus Tournai in der belgischen Provinz Hennegau meldet, dieser Tage auf der Feldmark von Estaimbourg gemacht worden. Als der Bauerngutsbesitzer Deketelle am Sonntag in der Frühe damit beschäftigt war, in der Nähe seines Wohnhauses einen Graben auszuwerfen, stieß er mit dem Spaten auf etwas Hartes und förderte alsbald einen schon völlig mit Rost überzogenen eisernen Kasten zutage. Wie groß war sein Erstaunen, als er beim Oeffnen dem unscheinbaren Behälter die Summe von 45 000 Franken in belgischen Staats- und anderen kursfähigen Werthpapieren entnehmen konnte! Der Bauer zögerte nicht, von seinem gefundenen Schatze der Behörde zu Tournai Anzeige zu erstatten, die, dank einigen „au porteur" lautenden Titeln, deren rechtmäßigen Besitzer ohne Schwierigkeit zu ermitteln vermochte. Das mit den langjährigen Zinsen zu einem ansehnlichen Vermögen herangewachsene Kapital gehörte thatsächlich einer Familie Clairbaux, in deren Besitze sich einst das jetzt von Deketelle bewirthschaftete Gut befunden hatte. Der älteste Sohn des Clairbauxschen Hauses, dem die Eltern die Verwaltung ihres Vermögens anvertraut gehabt, war vor Jahren durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Durch Zwistigkeiten mit seinen Angehörigen zu diesem Schritte angestachelt, hatte er das nur ihm bekannte Geheimnis des vergrabenen Schatzes mit ins Grab genommen. Der in nicht gerade glänzenden Verhältnissen lebenden Familie Clairbaux wird die Wiedererlangung ihres Eigenthums eine willkommene Weihnachtsüberraschung gewesen sein.

* Eine Verlobungs-Anzeige vor 100 Jahren. Der Privat-Sekretär Kleinert zu Groß-Schönebeck meldet seine Verlobung mit der Demoiselle Augustine Freischeidten, Tochter des verstorbenen Stadtchirurgus zu Templin, allen seinen und ihren Verwandten und Freunden hierdurch gehorsamst. „Die genaueste Sympathie unserer Liebe, der reinste Einklang unserer Gesinnung und die uns beiwohnende Genügsamkeit und Zufriedenheit mit jeder Lage unseres Schicksals sowie die Anhänglichkeit an die Grundsätze der Tugend wird uns unser künftiges Eheglück auf immer sicheren, daher wir jede Bezeugung von Glückwünschen verbitten." Der gute Mann war seiner Sache jedenfalls sicherer, als die Liebespaare heutiger Zeit.

* Das „Land der Neujahrskarte" ist noch immer England. Man rechnet den „B. N. N." zufolge, daß dort durchschnittlich zu Weihnachten und Neujahr von jeder Familie etwa ein halbes Hundert Karten versandt wird. Den Rekord im vorigen Jahr hat eine Londoner Familie erzielt, die 800 Karten verschickte. Einer der bekanntesten Zeichner solcher Karten hat allein durch diese Thätigkeit ein jährliches Einkommen von 20 000 Mk. Daß auch Sammlungen von Neujahrskarten angelegt werden, ist unter diesen Umständen nur natürlich. Die reichhaltigste derartige Sammlung befindet sich im Besitz des Engländers Jonathan King. Sie umfaßt 700 Bände und enthält 163 000 verschiedene Sorten. Auf den neuesten diesjährigen Karten bildet der Familienname des Absenders einen Teil der Zeichnung. Natürlich werden auch aktuelle Motive gewählt. Vor allem ist dies aber bei den Knallbonbons der Fall, mit denen die Engländer einander zu Weihnachten und Neujahr beschenken. Die letzte Neuheit sind natürlich die „Burenkrieg-Knallbonbons"; sie sind in Kästen verpackt, die Bilder und Verse tragen. Beiden sieht man es an, wie schnell die Fabrikanten diesmal arbeiten mußten, um „aktuell" zu erscheinen, während sie sonst ihre vollen zwölf Monate zu den Vorbereitungen Zeit haben, — an den Füllungen der Knallbonbons merkte man das oft recht deutlich. In einer Fabrik hatte man auch prophetische Anwandlungen gehabt, sich damit aber gründlich blamiert, ihre Erzeugnisse tragen nämlich — ein Bild von dem Einzug der Engländer in Prätoria, den man augenscheinlich schon zu Weihnachten oder noch früher erwartete.

* Was hat das neunzehnte Jahrhundert gebracht? Was wir sah'n in hundert Jahren, sollt prägnant ihr hier erfahren: Neue Reiche, neue Staaten, Gasbeleuchtung, Automaten, Emancipation der Neger, Wollregime von Dr. Jäger, Seuchen, Revolutionen, Kaffee ohne Kaffeebohnen, Ansichtskartensammelwut, Weine ohne Traubenblut, Biere ohne Malz und Hopfen, Magenpumpe, Hoffmannstropfen, Dichtungen von Schiller, Goethe, Kriege, Krisen, Hungersnöte, Deutsche Zollvereinigung, Dampflatrinenreinigung, Impfzwang, Repetiergewehre, Amateure und Masseure, Vielerlei Assekuranzler, Deutschen Kaiser, deutschen Kanzler, Deutsches Heer und deutsche Flotte, Anarchistische Komplotte, Pulver ohne Knall und Rauch, Deutsche Kolonieen auch, Nihilistenattentate, Rotes Kreuz, Brutapparate, Brot- und Wurst- und Weinfabriken, Oertelkuren für die Dicken, Streichhölzer und Eisenbahnen, Heines Lieder, Freytags „Ahnen', Telegraphen mit und ohne Leitungsdrähte, Telephone, auch Torpedos, rasch versenkbar, Flugmaschinen, beinah lenkbar, Reblaus-, Schildlausinvasion, Rotationsdruck, Sezession, Bahnhofsperre (läst'ge Fessel!), „Fuhrmann Henschel", „Weißes Rößl", Chloroform, Antipyrin, Morphium, Phenacetin, Vegetarierkost — o jerum! Diphtherie-, Pest-, Hundswutserum, Erbswurst, Marlitt, Sanatorien, Panzerzüge, Krematorien, Phonographen, Mauserflinten, Röntgen-Strahlen, Schnurrbartbinden, Fahrrad-, Ski- und Kraxelsport, Tennis, Fußball und so fort, Sonnenbäder, Wasserkuren, Hygiene-Professuren, Auerlicht, Acetylen, Straßenbahn, Somatogen, Klapphornverse, Streichholzscherze, Kaviar aus Druckerschwärze, Feuerwehren, stets bereit, Europä'sche Einheitszeit, Motordroschken, Interviews, Bestdressierte Kängeruhs, Warenhäuser und Bazare, Färbemittel für die Haare, Zähne-, Waden-Surrogate, Maggi, Soxleth-Apparate, Lyddit-Bomben, Gasmotoren, Fango, weibliche Doktoren, Influenza, Heilsarmee, Ethische Kulturidee, Bogenlampen, Glühlichtstrümpfe, Börsenkrachs, Parteigeschimpfe, „Hurrah"-Ruf statt „Hoch"-Geschrei, Dr. Schenks Austüftelei, Robert Mayers Theorie, Falb-Prognose (stimmt fast nie!), Dreyfus-Sache, Zola-Briefe, Richard Wagners Leitmotive, Nordpolfahrten, Schweizerpillen, Reinkulturen, von Bazillen, Wasmuths Hühneraugenringe und noch tausend andre Dinge. Dies des Säculums Bedeutung, nach der „Magdeburger Zeitung".

Transvaal-Schnadahüpfln.

Bei der Lady Schmidt speist ma
Das Feinst' und das Best',
Bloß die Bomben zum Nachtisch
San etwas zu fest!
In Kimberley b'sauft sich
Herr Rhodes zum Trost.
(Na, der Jammer, der nach kimmt!!)
Ich sog nix als: Pros't!

7. Januar	Sonnen-Aufgang	8 Uhr 12 Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „ 2 „
	Mond-Aufgang	10 „ 33 „
	Mond-Untergang	Mitternacht.

Tageslänge: 7 Stund. 50 Min., Nachtlänge: 16 Stund. 10 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Neue Säuglingskost.

Hygienische Notizen f[illegible]r Mütter.

Von Ella von H[illegible]nstein.

(Nachdruck verboten.)

S. F. Das an epochemachenden Erfindungen so reiche neunzehnte Jahrhundert hat uns kurz vor seinem Abschluß noch eine Neuerung auf diätätischem Gebiete gebracht, welche sich aus gründlichen theoretischen und praktischen Studien ergeben hat und berufen erscheint, zur Gesundung der Menschheit wesentlich beizutragen.

Schon seit Jahren bemühen sich die Aerzte, den Genuß der üblichen Nahrungsmittel nach bestimmten hygienischen Gesetzen zu regeln und verordnen für die verschiedenen Lebensmittel eine ihrem Nährwerthe entsprechende richtige Mischung. In dieser Beziehung leistet die moderne Heilkunde ganz Hervorragendes und für die vielen Fälle, in denen man ihr nicht Gehör schenken will, findet sie in der pharmaceutischen Chemie Unterstützung. Von dieser ist eine Legion sogenannter Verdauungsmittel in Kurs gesetzt, darunter einige wirklich zweckdienliche Präparate, über welche ich bereits berichtete.

Nur für die Säuglinge fehlte bisher ein gut verdaulicher vollwerthiger Ersatz für die ihnen von der Natur bestimmte, aber durch allerlei Umstände leider oft vorenthaltene Muttermilch; selbst die beste Kuhmilch, welche wohl für ein kräftiges gesundes Kind genügt, versagt bei dem kränkelnden Säuglinge, und für diesen noch weniger zuträglich ist die Ernährung mit künstlichen Präparaten!

Die Statistik beweist, daß nur die falsche Ernährung der nicht gesäugten Kinder die erschreckliche Säuglingssterblichkeit in Großstädten und Fabrikdistrikten verursacht und daß deren Verminderung also nur durch eine der Frauenmilch an Werth gleichkommende Nahrung zu erreichen sein wird.

Eine solche scheint jetzt wirklich gefunden zu sein!

Nach rastlosen Untersuchungen aller Ursachen des Säuglingsstoffwechsels gelangte die Königliche Universitäts-Kinderklinik in Breslau zu der Ueberzeugung, daß die einst als beste Säuglingsnahrung anerkannte, dann aber durch andere Präparate überholte Liebigsche Suppe in modifizirter Zusammensetzung den wissenschaftlichen Anforderungen durchaus entspricht.

Nachdem festgestellt war, daß eine gleich der Liebigsuppe alkalihaltige Nahrung für jeden künstlich ernährten Säugling vortrefflich und für den kranken Säugling unbedingt nothwendig ist, hat der Breslauer Kliniker Dr. Keller bei fortgesetzten Ernährungsversuchen eine Malzextrakt-Suppe, mit Zusatz von Weizenmehl und etwas Kalium carbonicum als die beste Säuglingskost befunden.

In einer tabellarischen Uebersicht veröffentlicht Dr. Keller die mit der Malzsuppe in der Klinik erzielten Erfolge, deren Bedeutung selbst der vorsichtigste Skeptiker nicht bemängeln kann; es ergiebt sich aus dieser Tabelle, daß bei der Ernährung mit Malzsuppe die allgemeine Entwickelung der Kinder eine sehr befriedigende ist, besonders sind schwerere Formen von Rhachitis nicht vorgekommen.

Guten Malzextrakt (nicht Malzbier) schätzen die Arzte von jeher als ein vielseitig erfolgreiches Heilmittel gegen geschwächte Verdauung, Appetitlosigkeit, Husten, Heiserkeit u. s. w., und nun ist sein hygienischer Werth noch bedeutend erhöht durch die nachgewiesenen Vorzüge für die Säuglings-Ernährung.

Die bereits seit 1863 einen gehaltvollen reinen Malzextrakt herstellende Schering'sche Grüne Apotheke (Berlin, Chausseestraße 19) hat dem neuen Präparate sofort ihre Aufmerksamkeit zugewandt und liefert nun einen Extrakt speziell für Bereitung von Malz-Suppe, welcher allen Müttern und Pflegerinnen kleiner Kinder angelegentlich zu empfehlen ist. Jeder Flasche wird eine Anweisung für die sehr einfache Herstellung der Malz-Suppe beigegeben, so daß Irrthümer ausgeschlossen sind und dem Kinde nur die sein Gedeihen fördernde Nahrung zugeführt werden kann.

Die mit Schering's Malz-Extrakt bereitete Malz-Suppe ist als ein erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete der Privat-Hygiene zu bezeichnen, denn nichts ist schwieriger, als die rationelle und gesundheitsgemäße Ernährung der Kinder, von der zumeist es abhängt, daß sie zu gesunden kräftigen Menschen aufwachsen.

Auch in anderen Zusammensetzungen ist Schering's Malz-Extrakt ein bewährtes Mittel gegen bestimmte Leiden, so z. B. wird er mit Kalkzusatz ärztlich verordnet gegen die sogenannte englische Krankheit (Rhachitis), deren Ursache auch zumeist eine falsche Ernährung im Säuglingsalter ist. Es fehlt den rhachitischen Kindern an Kalk in den Knochen, welche infolge dessen weich und brüchig bleiben, wodurch die oft entsetzlichen Verkrümmungen solcher bedauernswerther Geschöpfe entstehen.

Die Heilung dieser Kranken bedingt also Zuführung kalkhaltiger Mittel zur Bildung fester Knochen und als eins der wirksamsten dieser Art gilt Schering's Malzextrakt mit Kalkphosphat.

Ebenso empfiehlt sich zur Behandlung von Skrofulose Schering's Malzextrakt mit Leberthran, weil letzterer in dieser Zusammensetzung keine Verdauungsstörungen verursacht, auch an Geschmack gewinnt und darum von den kleinen Patienten gern genommen wird.

Auch für Erwachsene sind reine Malzauszüge als diätetische Mittel und zur Linderung des Hustenreizes bei Erkrankung der Athmungsorgane stets von Nutzen; speziell die Schering'schen Malzpräparate werden wegen ihrer anerkannten Vorzüge für genannte Zwecke von den Aerzten gern empfohlen; ebenso der von dieser Firma hergestellte Malzextrakt mit Eisen als bewährtes Mittel gegen Blutarmuth und die daraus entstehenden Frauenkrankheiten.

Die wichtigste Werthschätzung haben aber die diätetischen Eigenschaften des Malzes jetzt durch die wissenschaftlichen Untersuchungen des Dr. Keller erhalten, durch welche es als die beste Nahrung für Säuglinge anerkannt ist. Darum ist es sicher von allgemeinem Interesse, darauf hinzuweisen, daß der Schering'sche reine Malzextrakt bestgeeignet ist zur Bereitung der von genanntem Kinderarzte empfohlenen Malz-Suppe.

Was aber dem Organismus eines zarten Kindes wohl bekommt, kann auch jedem anderen Menschen nur gut thun; wer darum an Magen- oder Darm-Erkrankung leidet, dem wird bei allgemeiner ärztlich kontrollierter Diät die aus Schering's Extrakt bereitete Malz-Suppe zweifellos gut thun; schon nach achttägigem Gebrauche sind die Erfolge wahrnehmbar.

Die Schering'schen Malzpräparate sind in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen Deutschlands zu haben, beim Kaufe achte man aber genau darauf, daß man auch die richtige Marke erhält, denn nur wirklich reiner Malzextrakt kann als Heilmittel dienen.

Bekanntmachung.

Das **Kehren des Schornsteine** in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 an einen der drei Mindestfordernden der hierorts zugelassenen Schornsteinfegermeister vergeben werden. Wir haben hierzu einen Termin auf **Montag, den 8. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Bureau I. (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigen Termin in den genannten Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen in den vorgenannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 19. Dezember.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der, der Stadt gehörigen zwischen der städtischen Bache und dem Grundstück „Mocker Nr. 272" belegenen, ungefähr $^{1}/_{2}$ preußischen Morgen großen Ackerparzelle, auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 9. Januar 1900 vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zum obigen Termin in dem genannten Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 5 Mark vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen, sogenannten Leibitscher-Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 23. Januar 1900 Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pfennige Kopialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 1000 Mark.

Thorn, den 28 Dezember 1899.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Schmiedearbeiten für den hiesigen Kreisständehaus-Neubau** und zwar:

ca. 1250 kg Anker, Bolzen, Laschen rc.

sollen **vergeben** werden.

Bedingungen, Specification und Verdingungsformulare liegen im Baubureau, **Windstraße 5, 3 Treppen,** zur Einsicht aus; letztere können gegen Erstattung von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versiegelt bis **Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Kreisausschusses, **Heiligegeiststr. 11,** abzugeben.

Thorn, den 5. Januar 1900.

Der Kreis-Ausschuß.

gez. von Schwerin.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.25 N.	5.30 N.	9.23 N.
5.45 N.	6.55 N	5.37 V.	12.03 V.	2.40 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7.38 N.
11.49 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	7.26 V.
3.28 N.	6.36 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	11.13 V.	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.39 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.56 N.	8.34 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.52 N.	2.55 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	10.47 N.	7.34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	12.19 N.	—	—
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V.*)

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.32 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.39 N.
5.45 N.	7.39 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.43 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9.44 V.
11.46 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.12 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.02 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.38 V.	5.55 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.30 V.	—	10.28 V.	1.44 N.
—	11.20 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.34 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9.37 V.
10.44 N.	—	" 4.17 " V.		11.30 V.
8.34 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
12.45 N.	9.44 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V.
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N.	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

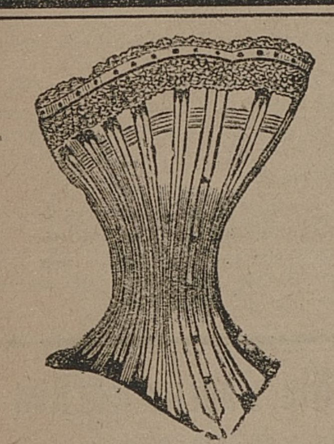
Für Damen-, Herren- und Kinder:

Wollene

Hemden, Jacken, Unterbeinkleider, Socken, Strümpfe, Handschuhe,

im Ausverkauf bei

A. Petersilge.



Corsetts neuester Mode, sowie **Geradehalter,** Nähr- und Umstands-Corsetts

nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter, Corsettschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt Markt 25.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,

Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.



Pianinos kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.



Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

20 000 Rothe Betten wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschaftsbetten,** 22½ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour. **A. Kirschberg,** Leipzig, Blücherstr. 12.

Weißer Streusand einschl. Anfuhr zu haben bei **H. Roeder, Mocker.** Bestellungen werden angenommen **Maureramtshaus Thorn.**

Ein Thermotherapath,

Selbstbehandlungs-Apparat gegen **Schwerhörigkeit,** zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Praktische Neuheit!



Ein am Boden dieser eleganten Thee-Dose angebrachter Abmess-Apparat ermöglicht es, dass das jeweilig nach Tassen-Anzahl gewünschte Quantum direct in die Theekanne fällt, ohne die Dose zu öffnen und den Thee zu berühren. Dadurch wird ein Verflüchten des Aromas vermieden, das ungleiche Abmessen mit den Fingern oder einem Löffel fällt weg und eine Verschwendung durch übergrosses Maas ist ausgeschlossen, so dass

1 Tasse feiner Thee ca. ½ Pf. kostet.

Die Dose ist gefüllt mit ½ Pfd. ff. Thee-Mischung, zum Preise von Mk. 3.—, zu haben bei: **Anders & Co.**

Blumen-Arrangements,

Brautbouquets und **Braut-Garnituren,** Brautführer-, Ball-, Gesellschafts- u. Geburtstags-Sträusse.

Tafel-Dekorationen und Cotillon-Sträusse

in modernster und geschmackvollster Ausführung.

Aufträge nach ausserhalb werden prompt erledigt, und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.

Hüttner & Schrader, Thorn,

Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader Thorn

Telephon-Anschluss Nr. 131.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.



Aufsehen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mark Diese Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen 2chörigen modulationsfähigen Orgelton. Mittelst des neuen Zitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und infolgedessen einen herrlichen und lieblichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremolieren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätgkeit durch seine sehr leichte Stimmenansprache und überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Baß- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabässen, 3 Registern, (wie Abbildung) offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balgschutzecken. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reiche ist imstande, diese Harmonika mit unserem Spiral-Zitter-Apparat zu liefern. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark,** 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark,** 6chörige. 6 echte Register **11½ Mark,** 2reihige mit 4 Bässen 19 Tasten **9½ Mark,** mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Fanfaren-Harmonika Größe 35 cm ohne Zitterapparat, aber in hochfeinster Ausführung, man höre und staune, nur noch **4½ Mark.** Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwerthigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dieses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Zitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich gar nicht durch Registerzug abstellen lassen. Unser Zitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von stärkster Wirkung. Verpackung umsonst. Nachnahmeporto 80 Pfg. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik von Severing & Co., Neuenrade i. W.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz u. Sachregister. **Größter Massenartikel.** 470 Seiten. **Nur** in Pastpack. von 25 St. à 25 Pf. p. Nachn. **L. Schwarz & Co,** Berlin C. 14.

Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt.

Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derart. Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eeau d'Atirona feinste flüssige Schönheitsseife** à 60 Pf., **Mk. 1,20** von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich, dabei garantirt unschädlich bei **Anders & Co.** in Thorn.

Corsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 18.



Schweizerkäse, Tilsiter, Holländer, Roquefort, Neuchateller, Dessertkäschen, Glarnerkräuter-, Münchener Bierkäse 2c., **ff. Butter aus pasteurisirter Sahne, ff. Wurstwaaren aus der Schlächterei Rosenberg, echte Braunschweiger Mettwurst, Gänserollbrüste, Ochsenmaulsalat, Sardinen in Oel, Sardellen, Kieler Sprotten, Bücklinge, Rollmöpse, Brat- und Delikateß-Heringe, Preißelbeeren, Kirschen, Dill- und Senfgurken, gebrannte Kaffees, ff. Thee, Cacao u. Chokolade Riquet** empfiehlt billigst

J. Stoller, Schillerstr.

Ostpreuss. graue Erbsen,

sowie

feine weisse Kocherbsen,

sämmtliche

Mehl- u. Futterartikel.

Rausch.

Gersten- und Gerechtestraßen-Ecke.

Hochfeine Harzer Edelroller

(Stamm Trute),

welche vorzüglich in tief., gebogen. u. gerad. Hohlrollen, Hohlklingel, Schockel, Knorre, Klingel, Flöten u. Du-Pfeifen gehen, à 6, 8, 10, 12 u. 15 M., Dtzd. 60, 72, 84 und 96 M., Weibchen 1,50 Mk., Dtzd. 12 M., versende gegen Nachnahme 6 Tage Probezeit. Nichtgefallendes tausche um, event. Betrag zurück. (t

Herm. Voigt, Thale a. Harz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Sicher

wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t

Chemiker Schäfer, Eßlingen a. N.



Specialhaus für Seidenwaren

August Michels

Hoflieferant I. Maj. der Königin-Mutter der Niederlande

BERLIN W. 8

41 Leipzigerstrasse 41

Schwarze, weisse, farbige Seidenstoffe und Sammete

SEIDENE JUPONS — SPITZEN

Unübertroffene Auswahl. Billigste Preise.

Proben nach auswärts postfrei.

Berlin W., Lützowstrasse 88.

Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt

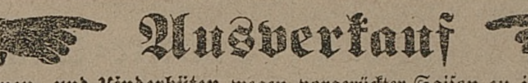
Frau Alma Silbermann.

Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen



mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

Das zur

A. Jakubowski'schen Konkursmasse

gehörende

Waaren-Lager,

bestehend in

Cigarren, Cigarretten, Tabaken, Rauchrequisiten und Stöcken,

wird täglich im Geschäftslokale **Breitestr. Nr. 8** ausverkauft.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen zu großen

Familienzuwachses.

Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Broschüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert. **Frau M. Kröning, Magdeburg.**

„Schweyer's Kitt"

mehrfach preisgekrönt, kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtl. zerbroch. Gegenstände. Gläser à **30 u. 50 Pf.** in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von Herm Musche, Magdeburg.

Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, best. Erfolg. Hier bei **Anders & Co.** Drog., Breitestr. 46 u. Markt, u. **P. Weber,** Culmerstr. 1.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.